

# Leserbriefe

*Alle nachfolgend publizierten Leserbriefe beziehen sich auf den Beitrag: Rosemann T. Der Professor für Hausarztmedizin in Bern geht. Primary and Hospital Care. 2016;16(1): 12–3.*

usw.) Hausärztinnen und Hausärzten, die sich zusammen mit dem BIHAM seit Jahren als Lehrärzte zu symbolischen Honoraren mit viel Herzblut für die Integration der Hausarztmedizin in die Studenten- und Assistentenausbildung einsetzen.

Dass der Rücktritt von Professor Jüni zusammenhängen soll mit einer «fehlenden Bereitschaft, sich als Lehrärzte zur Verfügung zu stellen», ist für mich deshalb schwer vorstellbar. Ich denke, dass dafür ganz andere Gründe ausschlaggebend waren.

Natürlich ist es richtig, dass es schwerfällt, aus den oft völlig überlasteten Hausarztpraxen Kollegen für zusätzliche Aufgaben in Forschungsprojekten zu finden. So weit kann ich Ihnen aus meiner Erfahrung als Mitinitiator eines CIRS für Hausärzte in der Schweiz beipflichten. Selbstverständlich sind gute Studien zur Hausarztmedizin auf eine solide Datenbasis angewiesen. Aber die Gründe für die zögerliche Teilnahme von praktizierenden Kolleginnen und Kollegen (wo sie denn überhaupt ein Problem ist) liegen wohl auch in der Kommunikation und vor allem in der logistischen Unterstützung von Seiten der Institute für Hausarztmedizin selbst.

Ich hoffe sehr, dass es Ihnen trotz aller Widrigkeiten weiterhin gelingen wird, in guter kollegialer Zusammenarbeit mit Haus- und Kinderärzten die so wichtigen Arbeiten zur Versorgungsforschung weiterzuführen. Die voller Enthusiasmus neu gegründete SGAIM ist sicher bereit, Ihnen dabei zu helfen.

*Dr. Andreas Brun, 3084 Wabern*

---

## Ganz andere Gründe

Sehr geehrter Herr Kollege, in Ihrem Artikel anlässlich des Rücktritts von Professor Jüni als Leiter des BIHAM machen Sie Ihrem Unmut Luft über die Schwierigkeit, niedergelassene Hausarztkollegen für eine Mitarbeit bei Ihren Forschungsprojekten zu finden.

Dieser Artikel ist eine Beleidigung für die Hunderten von Berner (und SO, AG, FR, VS